

treten?" fragte Henriette. „Nein,“ sagte die Mutter; „denn wie du siehst, nähren sie sich von den Nesseln und sind also nicht schädlich. Wenn sie aber an einem Kirschbaum oder auf einer anderen nützlichen Pflanze saßen, dann dürftest du sie als schädliche Tiere tottreten. Nimm sie mit nach Hause und füttere sie!“ — Henriette griff hastig zu, zog aber sogleich schreiend ihre Hand zurück; denn sie hatte nicht bedacht, daß die Nesseln brennen. Jetzt besann sich Henriette, zog das Schnupstuch aus der Tasche, wickelte es um die Hand und riß nun behutsam die Nesseln ab. Freudig trug sie die Raupen nach Hause, steckte sie mit den Nesseln in ein großes Glas, band ein Papier darüber und stach kleine Löcher in das Papier, damit frische Luft in das Glas komme.

2. Fünf Tage hatte sie ihnen nun reichliches Futter gegeben und fröhlich zugehoben, wie sie es verzehrten. Am sechsten Tage wollte sie ihnen auch Futter geben; aber, o Wunder! als sie das Papier wegnehmen wollte, hatten sich alle Raupen daran gehängt. Mit den Hinterfüßen saßen sie teils am Papier, teils am Glase so fest, als ob sie angeleimt wären. Besorgt fragte Henriette: „Aber was fehlt ihnen denn, liebe Mutter? Ich habe sie alle Tage reichlich gefüttert, und nun werden sie mir doch sterben!“ — „Sei ruhig,“ antwortete die Mutter, „sie werden nicht sterben.“ Am folgenden Morgen waren die Raupen ganz verschwunden, und nun hingen lauter länglichrunde Püppchen da, mit einer kleinen Krone auf dem Kopfe. Sie lebten und bewegten sich hin und her.

3. Einige Wochen waren vergangen, als Henriette wieder einmal nach ihrem Glase sah; und was erblickte sie? Da war alles voll schöner, bunter Schmetterlinge. Ein Schmetterling, der noch in einer Puppe steckte, drückte diese mit seinen zarten Füßchen auseinander und kroch heraus. Seine Flügel waren ganz klein und zusammengerollt wie ein Stück Papier. Er lief geschwind am Glase hinauf und hängte sich an das Papier. Die Flügel wuchsen fast sichtlich, und nach einer Viertelstunde hingen sie vollkommen da. So ging es nun den ganzen Vormittag. Immer ein Schmetterling nach dem anderen kroch aus seiner Puppe heraus. Nach Tische waren sie alle ausgekrochen, und Henriette stellte das Glas in den Garten, machte es auf und gab den Schmetterlingen die Freiheit. Wenn sie hernach im Garten umherging und einen braunen Schmetterling mit schwarzen Flecken sah, freute sie sich allemal und dachte: „Du bist gewiß auch aus meinem Glase!“

Nach Christian Gotthilf Salzmann. (Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde.)